

Zum Inhalt

Der Sportjournalist Julien Portal findet sich nach einem Autounfall in der Empfangshalle eines Hotels wieder, ohne sich daran erinnern zu können, wie er dorthin gekommen ist. Erst nach und nach begreift Julien, dass er sich wie die anderen Gäste in einem Stadium zwischen Leben und Tod befindet: im Koma.

Sie alle warten hier im *Hotel zu den zwei Welten*, betreut von der rätselhaften Dr. S., auf die Entscheidung ihres Schicksals: Rückkehr ins Leben oder Tod. Während sich ihre Körper in den Händen der irdischen Ärzte befinden, müssen sich die Wartenden mit ihrem bisherigen Leben auseinandersetzen.

Da ist Marie, eine Putzfrau, die eigentlich ihren langersehnten Ruhestand genießen wollte, oder der Präsident, der sich für unsterblich – weil für unentbehrlich hält. Nur der Magier, der schon lange Zeit im Hotel weilt, scheint sich an diesem „Nicht-Ort“ zwischen Himmel und Erde einigermaßen wohl zu fühlen. Und schließlich Julien, der unbewusst sein Leben schon lange satt hatte und erfahren muss, dass sein langjähriger Alkoholmissbrauch hier als geplanter Selbstmord gewertet wird.

Einzig die junge Laura, die aufgrund ihrer schweren, angeborenen Krankheit schon zum zweiten Mal im Hotel ist, liebt diesen mystischen Ort. Nur hier kann sie sich frei von allen Schmerzen bewegen und ein Leben nachholen, das ihr auf Erden nicht möglich ist.

Angezogen von ihrer Lebensfreude und ihrem Lebenshunger, verliebt sich Julien in Laura, die sich nichts sehnlicher gewünscht hatte. Und der einst lebensmüde Julien will nun leben – gemeinsam mit Laura!

„Ich werde oft gefragt, wie ich auf das Hotel zu den zwei Welten gekommen bin, und auf den Aufzug. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, auch wenn ich mir noch so sehr den Kopf zerbreche. Woher kommen die Ideen? Warum drängen sie sich einem auf? Ich bin niemals selbst im Koma gelegen wie die Figuren meines Stücks. Aber ich habe nahe Verwandte gesehen, die sich zu diesem geheimnisvollen Ort aufmachten; einige sind wieder zurückgekehrt, andere nicht. Was mir an denen auffällt, die wieder aus dem Koma erwacht sind, ist ihre Freude, die Freude die sie ausstrahlen, ihr guter Appetit. Was für Genießer und Frohnaturen sie doch seitdem geworden sind! Sie selbst geben lachend zu, dass sie vorher das Leben nur sehr schlecht ausgekostet hätten.

Diese Wandlung regte mich zum Nachdenken an. Knapp dem Tode zu entkommen, zu erkennen, dass sich unser Leben wesentlich vor dem Hintergrund unserer Sterblichkeit abspielt, diese Erfahrung, die man für äußerst beunruhigend halten könnte, hat ihnen die Augen geöffnet: Leben ist nicht selbstverständlich, es ist ein seltsames Geschenk, das man, bekommt man es zum zweiten Mal, besser zu schätzen weiß. Einzig die, die dem Tod entronnen sind, können Dankbarkeit empfinden. Ist das Glück vielleicht mit dem Nachdenken über den Tod verbunden?

Ich selbst habe sogenannte Grenzsituationen erlebt, eine, bei der ich hätte sterben können, eine andere, bei der ich eigentlich hätte sterben müssen. (...) Auf der Schwelle zum Tod wurde ich überrascht, verwirrt durch das Gefühl, das mich überkam: eine heitere Gelassenheit. Ich, der vor einer Spinne Angst haben konnte, vor einer unangenehmen Bemerkung (...), empfand plötzlich weder Angst noch Bangigkeit. Die Unruhe verließ mich. Es blieb ein Gefühl der Fülle. „Alles ist gerechtfertigt“, sagte mir eine innere Stimme, es war sicherlich nicht meine. Sich dem Geheimnis überlassen, darum geht es in diesem Stück... (...)“